

<b>Zeitschrift:</b>	Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale
<b>Herausgeber:</b>	Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner
<b>Band:</b>	- (1994)
<b>Heft:</b>	3
<b>Artikel:</b>	Von der Ästhetik des Weges
<b>Autor:</b>	Fingerhut, Carl
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-957067">https://doi.org/10.5169/seals-957067</a>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

CARL FINGERHUT HATTE BEI DER PLANUNG WEBERSBLEICHE IN ST. GALLEN DIE ROLLE EINES MODERATORS. ER MACHT SICH HIER SEINE GEDANKEN DAZU (ANMERKUNG DER REDAKTION). *CARL FINGERHUT A ASSUMÉ LE ROLE DE MODÉRATEUR LORS DE LA PLANIFICATION DU QUARTIER DE WEBERSBLEICHE À ST. GALLES. IL NOUS LIVRE ICI SES RÉFLEXIONS (REMARQUE DE LA RÉDACTION)*

# Von der Ästhetik des Weges

## ► Carl Fingerhut

Von "Erfahrungen als Moderator am Beispiel der kooperativen Planung Webersbleiche in St. Gallen" soll ich berichten:

Eine typologisch einzigartige Gesamtanlage aus der Frühzeit der modernen Stadtentwicklung von St. Gallen hat sich in 150 Jahren wegen der komplizierten Eigentumsverhältnisse praktisch nicht mehr verändert. Ein Unternehmer entdeckt die Chance und sichert sich die nötigen Rechte. Die Stadt wird mit einem aus wirtschaftlicher Sicht optimierten Projekt konfrontiert. Über einen sorgfältig vorbereiteten Workshop wird nach einer Annäherung der Positionen im Spannungsfeld Ortsbildpflege – Wohnen in der Innenstadt – Umweltbelastung – Attraktivität der Innenstadt – Wirtschaftliche Entwicklung gesucht. Gegenwärtig wird der Wettbewerb vorbereitet.

Am Prozess beteiligt sind

- Grundeigentümer
- Unternehmer
- Beamte als Vertreter spezifischer öffentlicher Interessen (Verkehr, Ortsbildpflege, Ökologie, Stadtplanung etc.)
- Beamte als Vertreter der städtischen Politik
- Planer und Architekten als "Anwälte" der Grundeigentümer und Unternehmer
- Experten für Städtebau und Architektur
- Experten für die Moderation - im Nebenamt.  
(Ich war eigentlich als Experte für städtebauliche Fragen eingeladen worden)

Die operationellen Spielregeln für den Moderator bei städtebaulichen Aufgaben scheinen mir in dutzenden von Managementhandbüchern und Publikationen zu Planungsprozessen behandelt worden zu sein. In diesem Bereich geht es in er-

ster Linie darum, jene Grundregeln nicht zu vergessen. Die kürzeste Version stammt wahrscheinlich von Sir Patrick Abercrombie, dem Planer von Grosslondon in der Nachkriegszeit, in seiner Beschreibung der drei wichtigsten Eigenschaften eines Stadtplaners:

- wissen, dass Wasser bergab fliesst
- mindestens vierzig Jahre alt sein
- zuhören können.

Ich überlasse dem Leser die vertiefte Interpretation dieser Grundgesetze für jeden Planer und jeden Moderator von Prozessen.

Spannender und wichtiger scheint mir ein anderer Aspekt, nämlich die "ästhetische" Frage - im Kontext unserer Zeit.

Vor 20 Jahren habe ich erste Entwürfe für "Standesregeln" für Mitglieder der Bundes Schweizer Planer entworfen. Sie wurden intensiv diskutiert und überarbeitet. Sie redeten von Ehre und Achtung, von Grundprinzipien der Berufsmoral und von Integrität. An einer Mitgliederversammlung im Jahre 1976 wurden sie beschlossen und gelten heute immer noch. Soweit so gut. Anlässlich der Diskussionen auf der Webersbleiche wurde mir aber wieder bewusst, wie "erklärungsbedürftig" unsere Rolle als Planer ist. Innerhalb der Fachgespräche zwischen ehrenhaften, geachteten und integeren Planern und Experten, zeigten sich in den Positionsbezügen elementare Unterschiede in Bezug auf städtebauliches Verhalten. Die einen wurden zu "kalten Kriegern", die anderen zu "hoffnungslosen Romantikern". Ich meine, dass wir in den städtebaulichen Diskussionen die Wertvorstellung, die unseren Argu-

menten zu Grunde liegen, zu wenig offen legen. In einer Zeit, wo es nur eine Wahrheit gab und diese in Prämierung von guter Form und von guter Architektur jedes Jahr immer wieder zelebriert wurde, konnte darauf verzichtet werden. Mit dem Kollaps der einen Wahrheit, können wir auf diese Auseinandersetzung mit dem Wandel von Wertvorstellungen nicht mehr verzichten. Mir scheint, dass diese Diskussion in Deutschland in Gang gekommen ist; in der Schweiz spüre ich noch wenig davon. Exemplarisch ist die oberflächliche und aggressiv-polemische Auseinandersetzung der Architekten, Städtebauer und Planer mit der Reflektion der Postmoderne in die gebaute Form der Stadt. Aber auch die ökologischen Positionen sind voll von verdeckten Haltungen.

Am Beispiel der Webersbleiche dokumentierte sich dieses Defizit vordergründig in der Auseinandersetzung über die Bedeutung einer strukturellen Ordnung einer gewachsenen Stadt. Für die einen war diese strukturelle Ordnung ein Element ihrer Geschichte und damit auch der Identität ihrer Bewohner, für die anderen reduzierte sich die Rücksicht auf die Geschichte auf die Bereitschaft, einzelne Hauptgebäude als Bruchstücke der strukturellen Ordnung überleben zu lassen.

Diese Auseinandersetzung muss auf zwei Ebenen erfolgen.

Einerseits auf der Ebene der Erörterung der Ästhetik der Stadt. Das Gegenwort zu "ästhetisch" ist nicht mehr "unästhetisch", als die hässliche, nicht gute Form. Bauen in der Stadt ist neben den

funktionalen Inhalten entscheidend auch die Umsetzung der kulturellen Wertvorstellungen der Gesellschaft in Bildern. So entsteht in unseren sich rasch wandelnden Verhältnissen ein anderes Gegenwort: "anästhetisch", als eine die Wertvorstellungen der Gesellschaft nicht intensiv reflektierende Art zu Bauen<sup>1</sup>. Um diese Ästhetik aber einbringen zu können, müssen wir uns vorher über den Stellenwert dieser neuen Werte unterhalten haben.

Gleichzeitig braucht es dann, und dort scheint mir ein zweites Defizit zu liegen, ein viel bewussteres Offenlegen der eigenen kulturellen Position. Der Architekt, Städtebauer und Planer ist zuerst Zuhörer, dann hat er zur Aufgabe, wie es Unwin, ein anderer Klassiker der englischen Stadtplanung gesagt hat, "das was gemacht werden muss, gut zu tun". Er ist dabei aber Transformator von gesellschaftlichen Bedürfnissen in räumliche Ordnungen. Diese Transformation oder Reflektion soll auf einem hohen ästhetischen Niveau erfolgen, das war das Thema des letzten Abschnittes. Sie wird aber auch ganz entscheidend geprägt von der Verankerung der eigenen Person. Eine Typologie des Planers, welche die Grundlage für eine in der Internationalen Gesellschaft der Stadt- und Regionalplaner durchgeführte Umfrage gebildet hat, dokumentiert dieses breite Spektrum der eigenen kulturellen Position<sup>2</sup>. Sie spannt sich in der einen Achse auf zwischen Verankerung in der Suche nach Stabilität und Lust auf Veränderung und in der anderen Achse zwischen Vertrauen in die Rationalität des Menschen und Eingehen auf seine Emotionalität. Deshalb der Titel "Von der Ästhetik des Weges". ■

1 Welsch, Wolfgang:  
Ästhetisches Denken,  
Reclam, Stuttgart, 1990

2 Typologie des Profils  
Professionnels en  
Urbanisme/Planification,  
Muriel Donati et  
Jean-Maurice Granger,  
Paris

